



Der ehemalige MDS-Patient Lucas Melchner und Privatdozent Dr. Matthias Wöfl vor der Stammzelltherapie-Station „Schatzinsel“ der Würzburg Universitäts-Kinderklinik. (Foto: Arnika Hansen/Uniklinikum Würzburg)

## Fußballkarriere nach Stammzelltherapie

**Lucas Melchner ist auf dem Weg zum Profifußballer. Auch eine Bluterkrankung und eine zweimalige Stammzelltherapie am Uniklinikum Würzburg waren für den 15-Jährigen kein Grund, von seinem Ziel abzuweichen.**

Die Familie Melchner aus Königstein im Landkreis Amberg-Weizsach ist fußballverrückt. Der ehemalige bayerische Landesligaspieler Manfred Melchner nahm seine Söhne, die Zwillingbrüder Daniel und Lucas, schon im Alter von drei Monaten mit auf den Platz. Die Begeisterung sprang über: Seit ihrem vierten Lebensjahr sind sie enthusiastische Kicker. Mit so viel Talent und Willen, dass bei beiden eine Profikarriere möglich erscheint. Die Brüder wurden für das Nachwuchsleistungszentrum der Spielvereinigung Greuther Fürth ausgewählt.

Um an diesen Punkt zu gelangen, musste Lucas in den vergangenen Jahren allerdings zwei massive gesundheitliche Krisen überwinden. Das gelang ihm mit viel persönlichem Kampfeswillen, der Unterstützung seiner Familie und der medizinischen Versorgung des Uniklinikums Würzburgs (UKW).

### **Diagnose: Myelodysplastisches Syndrom**

Ende 2009, Lucas ist in der dritten Klasse. Seine Mutter entdeckt an seinen Oberschenkeln und Schultern viele stecknadelkopfgroße Hauteinblutungen. Eine Überprüfung durch die Kinderärztin der Familie ergibt, dass mit Lucas' Blutwerten etwas nicht stimmt.

Im heimatnahen Krankenhaus, der Cnopf'schen Kinderklinik in Nürnberg, kommen die Ärzte schnell auf die richtige Diagnose: Myelodysplastisches Syndrom, kurz MDS. Der Begriff umfasst eine Reihe von Erkrankungen des Knochenmarks, bei denen zu wenig funktionstüchtige Blutzellen gebildet werden.

Bezeichnend für das MDS ist ein Mangel an normalen roten Blutkörperchen, bestimmten weißen Blutkörperchen und Blutplättchen im Blut. Während bei gesunden Menschen diese drei Zellarten aus Blutstammzellen im Knochenmark gebildet werden, ist bei MDS-Patienten der Prozess der Blutbildung gestört: Die Stammzellen reifen nicht vollständig aus, die Blutzellen sind funktionsunfähig oder werden nur in zu geringer Zahl gebildet. Zudem besteht das Risiko, dass die Krankheit in eine akute Leukämie übergeht.

Mit jährlich vier bis fünf Neuerkrankungen pro 100.000 Einwohner gehört das MDS zu den häufigsten Krankheiten des Knochenmarks. Bei Kindern tritt es normalerweise selten auf.

### **Einzigste Heilungschance: Stammzelltransplantation**

Die einzige Heilungschance für MDS-Patienten ist eine Stammzelltransplantation. Das nächstgelegene medizinische Zentrum, das eine solche Behandlung anbietet, ist für die Melchners das Uniklinikum Erlangen. Dort allerdings ist zum damaligen Zeitpunkt kein Therapieplatz frei. Die Erlanger Experten raten deshalb der Familie, das Stammzelltherapiezentrum der Würzburger Universitäts-Kinderklinik aufzusuchen.

In der von Professor Paul-Gerhardt Schlegel geleiteten, auf Stammzelltransplantation spezialisierten Station „Schatzinsel“ des UKW beginnt im Februar 2010 die Behandlung des neunjährigen Lucas. „Bei der Stammzelltransplantation ersetzen wir das erkrankte Knochenmark durch gesundes“, erläutert Privatdozent Dr. Matthias Wöfl.

Laut dem Oberarzt müssen für eine erfolgreiche Therapie zunächst alle krankhaften Knochenmarkzellen des Patienten abgetötet werden. Das wird durch eine Chemotherapie erreicht. „Im Gegensatz zu anderen Bluterkrankungen, wie zum Beispiel den Leukämien, denen eine langwierige Chemotherapie vorausgeht, konnte bei Lucas die Vorbereitung zur Transplantation mit einem einzigen Chemotherapie-Block abgeschlossen werden“, so Wöfl.

### **Zwillingsbruder als Stammzellspender**

Als passender Stammzellspender wurde Daniel identifiziert, der froh war, seinem kranken Zwillingsbruder helfen zu können. Daniels Blutstammzellen erhält Lucas per Infusion. Da sich keine Abwehrreaktionen der übertragenen Zellen gegen den Organismus des Empfängers oder sonstige Komplikationen zeigen, kann Lucas das Krankenhaus schon nach wenigen Wochen verlassen.

Nach einer Erholungsphase für sein Immunsystem geht er im Mai 2010 wieder zur Schule. Und er kann mit seinem Bruder weiter an seiner Fußballkarriere feilen. Noch im selben Jahr holt Reinhold Hintermaier, der ehemalige österreichische Fußball-Nationalspieler und jetzige Jugendkoordinator des 1. FC Nürnberg, die beiden von ihrem Heimatverein TSV Königstein zum SK Lauf.

### **Schleichende Abstoßung des Transplantats**

Leider zeigt sich 2013 bei den regelmäßigen Nachuntersuchungen am UKW, dass sich Lucas' Blutwerte langsam, aber kontinuierlich wieder verschlechtern. „Wir nehmen an, dass es zu einer schleichenden Abstoßung des Stammzelltransplantats kam“, sagt Wöfl. Was genau

in Lucas' Knochenmark passierte, wie sich wann das Verhältnis von den eigenen zu den Spenderzellen veränderte, ist dem Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin zufolge nur schwer nachzuweisen, da sich die Zellen der Zwillingbrüder genetisch zu ähnlich sind.

Nach einigem Abwägen der Risiken und Chancen entscheiden sich die Melchners und die Ärzte des UKW für eine erneute Stammzelltransplantation mit einem anderen Spender. Glücklicherweise wird über das Zentrale Knochenmarkspende-Register für die Bundesrepublik Deutschland (ZKRD) schnell eine ausreichend passende Spenderin gefunden.

Für Lucas war die Entscheidung zu einer weiteren Therapie nicht einfach: „Ich spielte damals schon in der Bezirksoberliga und wollte das nur ungern unterbrechen. Außerdem wusste ich ja jetzt, welche unangenehmen Zeiten bei einer Stammzelltherapie auf mich zukommen.“

Mit Professor Schlegel vereinbart er, dass er an Pfingsten 2014 noch am Cordial Cup teilnimmt und erst danach wieder zur Behandlung in die Station Schatzinsel einrückt. Der Cordial Cup in den Kitzbühler Alpen ist eines der größten Fußball-Nachwuchsturniere in Europa.

### **Menschlich wie fachlich perfekt betreut**

Die zweite Stammzelltherapie ist für Lucas deutlich belastender als die erste. Zum einen sind für den 13-Jährigen die „äußerlichen Effekte“ emotional schwerer zu ertragen: Er verliert Kopfhair durch die Chemotherapie, zeigt Hautreaktionen auf die neu transplantierten Spenderzellen und legt aufgrund der notwendigen Kortisontherapie an Gewicht zu. Zum anderen geht es ihm phasenweise auch körperlich richtig schlecht.

„Gerade in dieser Zeit war Professor Schlegel immer für uns da und schaute mindestens dreimal täglich nach Lucas – zwischen früh um sechs und abends um zehn“, so Lucas' Mutter Sabine Melchner. Generell bezeichnet sie die Betreuung auf der Station „Schatzinsel“ als perfekt: „Die Ärzte und Pflegekräfte hatten immer ein offenes Ohr für unsere Fragen und Sorgen, bei Bedarf wurden Dinge gerne auch mehrfach erklärt und es durfte auch mal gelacht werden – kurz gesagt: Wir fühlten uns menschlich und fachlich einfach sehr gut aufgehoben.“ Auch



Vor zwei Jahren noch Patient auf der Station Schatzinsel der Würzburger Universitäts-Kinderklinik, jetzt kickt er im Nachwuchsleistungszentrum der Spielvereinigung Greuther Fürth: Lucas Melchner.  
(Foto: Amika Hansen/Uniklinikum Würzburg)

Lucas erinnert sich dankbar daran, dass ihn beispielsweise die Krankenschwestern immer wieder aufmunterten und sich auch mal die Zeit für ein Spiel mit ihm nahmen.

Sabine Melchner konnte eine klinikumsnahe, von der Elterninitiative leukämie- und tumor-kranker Kinder Würzburg e.V. finanzierte Wohnung nutzen. So stand sie während der gesamten stationären Behandlung von Anfang September bis Ende Oktober 2014 ihrem Sohn täglich zur Seite.

### **Positive Haltung im Genesungsprozess**

An den stationären Aufenthalt schließt sich die Nachsorge in der onkologischen Tagesklinik der Würzburger Universitäts-Kinderklinik an. „Die ersten 100 Tage nach einer Stammzelltransplantation sind eine kritische Zeit, in der wir die Kinder und Jugendlichen engmaschig überwachen“, sagt Wölfl. „Viele unserer jungen Patienten sind in dieser Zeit körperlich und psychisch angeschlagen, manche müssen schon zu kleinen körperlichen Betätigungen, wie Spazierengehen, besonders motiviert werden.“

Nicht so Lucas. „Schon am 60. Tag nach seiner Transplantation fragte er mich, wie viele Sit-ups er denn nun schon wieder machen dürfe“, schmunzelt der Oberarzt. „Das war für uns ein weiterer schöner Ausdruck für seine sehr positive Herangehensweise an seine Erkrankung und Genesung.“

### **Und weiter geht's im Mittelfeld!**

Mit dieser positiven Haltung, viel Disziplin und Engagement schafft Lucas innerhalb eines halben Jahres nach der Behandlung den Anschluss an den Leistungsfußball. Für die Saison 2016 erhalten er und sein Bruder mehrere Angebote von überregionalen Vereinen.

Sie entscheiden sich für Greuther Fürth, weil dieser Verein vergleichsweise nahe bei ihrem Zuhause liegt. Was für die Gebrüder Melchner aber immer noch eine rund 70 Kilometer weite Anreise per Bahn und S-Bahn bedeutet – und das viermal pro Woche. Hinzu kommen die Spiele an den Wochenenden. „Um bei unserem rund 20-köpfigen Kader in die Startelf zu kommen, muss man bei jedem Training sein Bestes geben“, unterstreicht Lucas, der seine typische Spielposition als „offensives zentrales Mittelfeld“ beschreibt.

Ans Uniklinikum Würzburg kommt Lucas derzeit nur noch vierteljährlich, um die Zellanteile in seinem Blut messen zu lassen. Ansonsten spielt die MDS in seinem Leben keine große Rolle mehr – sein Fokus ist es, Profifußballer zu werden und ein tolles Leben zu führen.

(Quelle: Pressemitteilung des UKW)



## Stereotype und die Kunst der Begegnung

**Der lässige Südeuropäer, der feurige Inder, der pflichtbewusste Deutsche: Im „Global Village 10“ an der Universität Würzburg wurden gängige Stereotype durchbrochen.**

Es gibt hundert Arten, sich zu begrüßen. Die einen begnügen sich mit einem schlichten „Hallo“. Für andere ist der feste Händedruck charakteristisch. Wieder andere sinken ihrem Gegenüber in die Arme. Die Arten und Weisen, sich zu begrüßen, unterscheiden sich von Land zu Land, vor allem aber auch individuell. Das lernten die Teilnehmer des interkulturellen Labors „Global Village 10“, das Studierende aus dem Kurs „Cross-Cultural Management“ der Universität Würzburg organisiert hatten.



Warum heißt Tim Neppel eigentlich Tim? Wer sich für ihn interessiert, erfährt das aus neben stehendem Bild und dem Text. (Foto: Uni Würzburg)

200 Studierende aus 27 Nationen entwarfen im Sommersemester 2016 unter der Regie ihres Dozenten Philo Holland in einer 2.300-stündigen Arbeit das „Global Village 10“. Zum Projektabschluss wurde es in der Mensa öffentlich präsentiert. Unter dem Motto „Beyond Stereotypes“ erfuhren Gäste an verschiedenen Stationen, inwieweit sie den gängigen Klischees über ihre eigene Nationalität entsprechen. Und inwieweit sie selbst in Stereotypen verhaftet sind.

### Nationalität anhand des Verhaltens erraten

Simuliert wurde unter anderem ein internationales Geschäftsessen. Am Einlass gab es Zettel mit Verhaltensanweisungen – also etwa, wie man sich zu Beginn des Meetings begrüßt: Zurückhaltend, stürmisch oder herzlich. Auch das Verhalten beim Dinner verlief nach den ausgehändigten Regieplänen. Am Ende war die spannende Frage zu lösen: „Welche Nationalität vertrat ich?“ Nicht selten lag die Einschätzung sprichwörtlich meilenweit von jenem Land entfernt, für das die simulierten Verhaltensweisen als typisch gelten.

Die Klischees, anhand derer im „Global Village“ aufgezeigt wurde, wie stark das Individuum von dem abweicht, was für sein Land als charakteristisch gilt, gründen sich auf eine wissenschaftlich erarbeitete, stereotype Einteilung der Menschen in drei Gruppen. Da gibt es die Nordeuropäer und US-Amerikaner als eine große Gruppe, in der zweiten Gruppe tummeln sich Südeuropäer, Lateinamerikaner, Afrikaner und Araber, die dritte Gruppe umfasst die ostasiatischen Völker.

### Ein Inder war besonders deutsch

Bei einem Selbsttest erfuhren Studierende und Besucher, wie weit sie individuell den Stereotypen ihres Landes entsprechen. Oder eben auch nicht. „Der ‚deutsche‘ Deutsche in meinem Team war ein Inder“, erzählt Tim Neppel, Student im 6. Semester. Sein eigener Selbsttest ergab, dass er ein ziemlich südländischer Typ ist. Vom typischen Deutschen unterscheidet

ihn sein temperamentvolles Wesen: „Außerdem bin ich nicht jemand, der Dinge anpackt und konsequent durchzieht“ – was viele von einem „typischen“ Deutschen wohl erwarten würden.

Kein einziger Besucher des „Global Village“ entsprach vollkommen den Stereotypen seiner Nationalität. Das beweist: Stereotype taugen nur sehr bedingt dazu, sich auf eine interkulturelle Begegnung im Privat- oder Geschäftsleben vorzubereiten. Es gibt etliche Faktoren jenseits der Nationalität, die das Individuum prägen. Die eigene Familie allen voran. Letztlich gibt es so viele „Typen“, wie Menschen die Erde bevölkern. Klischees können bei Begegnungen allenfalls als vage Orientierung dienen. Wer einem anderen Menschen ernsthaft begegnen möchte, muss sich tiefer auf ihn einlassen.



Kim Lien Le, als Tochter vietnamesischer Eltern in Deutschland geboren, vor einem überdimensionalen Daumenabdruck voller Vorurteile. (Foto: Uni Würzburg)

### Die Kunst der Begegnung erfahren

Das wurde an der Station im interkulturellen Labor deutlich, die Tim Neppel mitverantwortet hat: Die Besucher wurden von einer Bilderwand empfangen. Die Bilder bezogen sich auf die Vornamen der studentischen Künstler. Ein längerer Text unter den Bildern beschrieb, woher der jeweilige Vorname geschichtlich kommt und warum der Student diesen Namen trägt. „Meine Mutter mochte Tim und Struppi“, erklärte Neppel die Herkunft seines Vornamens.

Aufgabe der Besucher war es, einen der Bildproduzenten im „Global Village 10“ aufzuspüren und sich von ihm eine bestimmte Frage beantworten zu lassen. Tim zum Beispiel ließ fragen, welches sein Lieblingsmotorrad ist. Ihn zu finden war nicht schwer, denn jeder Besucher trug ein Namensschild um den Hals. Die Antwort auf seine Frage gab es jedoch nicht so ohne weiteres. Tim klopfte den Fragenden erst mal daraufhin ab, ob er seinen Text gründlich gelesen hat: „Wie nannte mich meine Cousine als Kind?“

Wer Tims Text nur überflogen hatte, wusste nicht zu antworten. Und erhielt darum auch keine Antwort auf seine Frage nach Tims Motorradfavoriten. Was die Erkenntnis hervorrief, wie oberflächlich wir uns doch oft begegnen. Aus dieser Oberflächlichkeit resultieren Vorurteile, Missverständnisse und Konflikte. Bei Cross-Cultural Manager Philo Holland lernen die Studierenden also nicht nur, Stereotype aufzudecken. Letztlich geht es um die Kunst der Begegnung an sich.

### Zur Entstehung des „Global Village“

Dozent Philo Holland über die Geschichte seines Projekts: „In 2010, the goal of the Cross-Cultural Management course was to



Dozent Philo Holland, ein US-Amerikaner, der seit 21 Jahren in Deutschland lebt, ist Spezialist für interkulturelles Kompetenzmanagement. (Foto: Uni Würzburg)

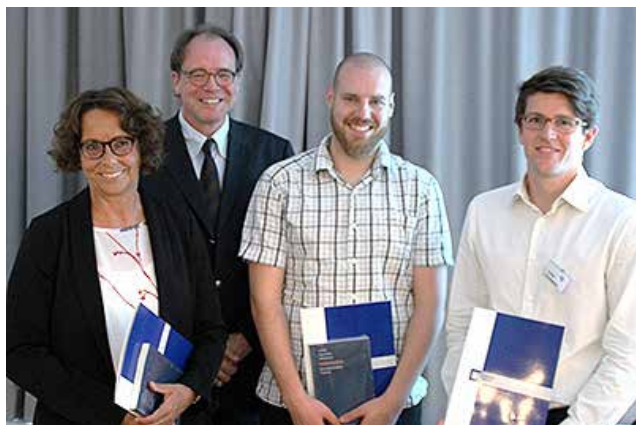
create an entirely new approach toward working together. This worldwide unique approach was created by 2300 students from 100 countries here at the University of Würzburg. Also wanting a chance to practice what they learned, they designed Global Village as a project putting students into a group working environment with a unique set of tools, skills and agreements giving them a completely new way of working together. And because the project topic is focused on racism, sexism, discrimination and bigotry, it is an excellent space to talk about taboo topics, misunderstandings, prejudices directly in the project. The idea behind the Global Village Project is demonstrating that integration can be produced under the right circumstances.”

## Interkulturalität und Förderungsvielfalt

**Der Themenkomplex „Interkulturalität“ stand im Mittelpunkt der diesjährigen Tagung des Human Dynamics Centre der Uni Würzburg. Das Treffen bietet den Fächern der Fakultät für Humanwissenschaften die Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen. Gleichzeitig wurden dort die Förderpreise der Fakultät vergeben.**

„Grundlagen, Erscheinungsformen und Möglichkeiten der Gestaltung menschlichen Wandels zu erforschen“: So beschreibt das Human Dynamics Centre (HDC) sein Anliegen. Gegründet Ende 2013, versteht sich der Zusammenschluss von acht Instituten der Fakultät für Humanwissenschaften als „interdisziplinärer und internationaler Think Tank“, der die klassischen humanwissenschaftlichen Forschungen mit den aktuellen Debatten um Fragen des Humanen verbindet.

Raum für solche Debatten bieten unter anderem die Tagungen, die das HDC alljährlich organisiert. Getestet und vor-diskutiert wird bereits in großer Runde: Bei den HDC-Foren treffen sich die Professorinnen und Professoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beteiligten Institute der Fakultät für Humanwissenschaften, um innovative Rahmenthemen zu benennen, interdisziplinär zu prüfen und dann für zwei Jahre als Forschungsthema für den gemeinsamen Austausch zu wählen. Für die Jahre 2015 bis 2017 lautet das Thema „Interkulturalität“, zu dem das HDC Ende Juni eine Tagung mit ausgewiesenen nationalen und internationalen Experten veranstaltet hat.



Verleihung des Forschungs- und Lehrpreises der Fakultät für Humanwissenschaften. Von links: Prof. Dr. Petra Platte, Prof. Dr. Andreas Dörpinghaus (Dekan), Dr. Roland Pfister, Dr. Tobias Grundgeiger. (Foto: HDC)

### Interdisziplinär tagen

Welche Eigenheiten zeigen sich in Übersetzungen verschiedener Sprachen und in verschiedenen kulturellen Räumen? Welche Rolle spielt Fremdheit in kulturellen Wahrnehmungen? Welche kulturspezifischen Lösungen gibt es für universelle Entwicklungsaufgaben des Menschen?

Diese und weitere Fragen stellten das Tagungsthema in geschichtliche, philosophische, erziehungswissenschaftliche, (entwicklungs)psychologische und sonderpädagogische Perspektiven.

Bei der HDC-Tagung können „Fachkulturen erlebt werden und Fachthemen – im Sinne des Tagungsthemas – ‚interkulturell‘ diskutiert werden“ – so Andreas Rau, Geschäftsführer des HDC. Dadurch werden Wege wissenschaftlicher Forschung deutlich, die interdisziplinär anschlussfähig sind und weitere Forschungsprojekte anregen können.



Forschungsstipendien für drei Nachwuchswissenschaftler. Von links: Jakob Van de Velde, Dr. Tobias Keiling, Dr. Andreas Rau (Geschäftsführer des HDC), Korbinian Riepl. (Foto: HDC)

### **Vielfalt an Förderung**

Neben diesem akademischen Austausch ist dem HDC die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wichtig. In diesem Jahr erhielten drei Nachwuchswissenschaftler auf der Tagung ein HDC-Forschungsstipendium: Dr. Tobias Keiling (Philosophie) will zum Thema „Kulturen der Verletzlichkeit“ forschen; Korbinian Riepl (Psychologie) wird sich mit „neuronalen und behavioralen Korrelaten des Persönlichkeitsmerkmals Intellekt“ beschäftigen, und Jakob Van de Velde (Psychologie) forscht in einem Kooperationsprojekt der Universitäten Würzburg und Amsterdam zum Thema „Actions speak louder than words: The neural signature of concealed actions“.

Im Rahmen der Tagung wurden ebenfalls der Beatrice-Edgell-Preis zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses an Dr. Andrea Beinicke verliehen und erstmalig der Forschungs- und der Lehrpreis der Fakultät für Humanwissenschaften. Mit diesen zwei neu ins Leben gerufenen Preisen möchte die Fakultät auf Vorschlag ihrer eigenen Institute – und damit mit einem genauen Innenblick – sowie unter Einbindung von Studiendekan sowie Fachschaftsvertreterinnen und -vertretern besonders herausragende Forschung und Lehre honorieren. Mit dieser Förderungsvielfalt zeige sich „die ganze Bandbreite von Aktivitäten einer Fakultät, die sich im Sinne der wissenschaftlichen Idee um die akademische Zunft und Zukunft kümmert“ – so Dekan Professor Andreas Dörpinghaus. Die beiden Preise spiegeln die Überzeugung, dass gutes Forschen und gutes Lehren in enger Verzahnung zueinander stehen und einen hohen Stellenwert haben.

Der Forschungspreis geht zum einen an Dr. Tobias Grundgeiger (Mensch-Computer-Medien) und zum anderen an Dr. Roland Pfister (Psychologie) für ihre Forschungsleistungen mit hoher wissenschaftlicher Exzellenz. Den Lehrpreis erhält Professor Dr. Petra Platte für ihre herausragenden Lehrleistungen, die von ihren Evaluationsergebnissen bestätigt werden.



## Top-Mediziner am Uniklinikum

**2.850 auf ihrem jeweiligen Fachgebiet führende Ärztinnen und Ärzte in Deutschland listet das Nachrichtenmagazin Focus in einer neuen Ausgabe seiner Reihe „Gesundheit“ auf. Unter ihnen finden sich 27 Experten des Uniklinikums Würzburg.**

In der Juli/August-Ausgabe seiner Publikationsreihe „Gesundheit“ hat das Nachrichtenmagazin Focus die „Ärzteliste 2016“ veröffentlicht. Das Verzeichnis führt laut Focus die 2.850 führenden Medizinerinnen und Mediziner Deutschlands auf. Unterteilt ist das umfangreiche Tabellenwerk in 14 Fachgebiete – von Allergie bis Zähne. Diese wiederum gliedern sich in 58 Spezialisierungen, wie Neurodermitis, Parkinson oder Herzchirurgie. In 21 dieser Spezialisierungen finden sich die Namen von insgesamt 27 Ärztinnen und Ärzten des Uniklinikums Würzburg (UKW) – quer über alle Krankheitsgebiete hinweg.

Eine besondere Beachtung fand in der Publikation die Expertise von zwei Würzburger Klinikdirektoren: Im Fachbereich „Krebs“ Professor Hermann Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik I, und im Fachbereich „Magen, Darm & Bauch“ Professor Christoph-Thomas Germer, Direktor der Chirurgischen Klinik.

Eine Übersicht der 27 UKW-Medizinerinnen und -Mediziner der Ärzteliste gibt es auf der Homepage des Uniklinikums in der Rubrik „Aktuelles“ .

### Wie wurde die Focus-Ärzteliste erstellt?

Für die Ausarbeitung der Ärzteliste kooperierte Focus mit dem Recherche-Institut Munich Inquire Media (MINQ). Genutzt wurden mehrere Datenquellen. So befragten nach Focus-Angaben fünf Journalisten über mehrere Monate hinweg Mediziner im gesamten Bundesgebiet nach dem Fachkönnen ihrer Kollegen. Im Zentrum stand dabei die Frage: Von wem würden Sie sich selbst behandeln lassen?

Ein weiteres Kriterium für die Einstufung der Ärztinnen und Ärzte war die Anzahl ihrer jeweiligen Fachveröffentlichungen.

Um auch die Patientenperspektive einzubeziehen, befragten die Rechercheure Patientenverbände und regionale Selbsthilfegruppen. Hinzu kam die Auswertung von Meinungsbeiträgen von Patienten zu Ärzten und Kliniken in aus Sicht von MINQ seriösen Internetforen.

(Quelle: Pressemitteilung des Universitätsklinikums)

## Vertieft in Shakespeare

**Studierende der Anglistik haben sich im Sommersemester mit Werken von William Shakespeare auseinandergesetzt. Bei Romeo und Julia zum Beispiel wurde die Sprachlage rund um den ersten Kuss der beiden Verliebten analysiert.**

Daniela Kunz ist ein absoluter Shakespeare-Fan. Für die Anglistik-Studentin im elften Fachsemester ist der berühmte Dichter ein großartiger Menschenkenner. Auch heute, 400 Jahre nach seinem Tod, könne man aus seinen Figuren eine Menge lernen, ist die angehende Gymnasiallehrerin überzeugt: „Denn die Menschen bleiben sich gleich.“

Kein Wunder, dass Kunz das Ausstellungsprojekt „Shakespeare Studies“ im Sommersemester 2016 zu den Highlights ihres Studiums rechnet. Unter Leitung der Professorinnen Carolin Biewer, Maria Eisenmann und Isabel Karremann hatten sich Studierende aus der englischen Literatur- und Sprachwissenschaft sowie aus der Fachdidaktik mit Shakespeare befasst und am Ende ihre Ergebnisse auf Postern dargestellt.



Drei ausgesprochene Shakespeare-Fans, die alle an der Uni Würzburg studieren (von links): Daniela Kunz, Toni Gayer und Juliane Kühn. (Foto: Uni Würzburg)

### Geheimnisse der Sprache

Daniela Kunz hat sich schon in der Schule für Sprachen interessiert. Sie lernte Französisch, Latein, Englisch und Italienisch. Als es um die Frage ging, was sie studieren möchte, musste sie nicht lange überlegen: Die Wahl fiel auf Englisch und Deutsch. Zahlreiche Seminare und Vorlesungen in Anglistik liegen nun hinter ihr: „Am besten haben mir immer die Lehrveranstaltungen gefallen, bei denen es um Shakespeare ging.“

Die Studentin liebt es, sich in literarische Texte zu vertiefen: „Wenn man Texte wie die von Shakespeare nur oberflächlich liest, entgeht einem die Hälfte.“ Gleichzeitig findet sie es spannend, die Geheimnisse der Sprache zu ergründen. Sprachwissenschaft und Phonetik sind für Kunz keine trockenen Fächer: Die junge Frau empfindet es als Abenteuer, grammatikalische Regeln zu ergründen, die man beim täglichen Sprechen ohne jedes Nachdenken anwendet: „Zum Beispiel den Konjunktiv.“

Wie viel die Grammatik über menschliche Emotionen verraten kann, wird für Kunz am Beispiel von „Romeo und Julia“ deutlich. Die Studentin nahm für das Shakespeare-Ausstellungsprojekt die Fürwörter „you“ (Ihr) und „thou“ (du) unter die Lupe. Als Romeo seine spätere Geliebte erstmals trifft, sagt er „du“ zu ihr – was eigentlich überhaupt nicht zu erwarten war. Irgendwann kommt es zum ersten Kuss. Julia bleibt auch danach noch beim „Ihr“.

### **Magie und Zensur**

Auch Juliane Kühn, die im zehnten Fachsemester Englisch und Deutsch studiert, liebt Sprachen: „Mir war schon vor dem Abi klar, dass ich Anglistik studieren möchte.“ Gerade ein Anglistik-Studium animiert zu einem Auslandsaufenthalt, sei es via Praktikum oder Auslandsstudium an einer der vielen Würzburger Partneruniversitäten. So machte sich auch Kühn auf den Weg: „Ich war zwei Semester lang in Cambridge.“ Dort vervollständigte sie nicht nur ihre Sprachkenntnisse, sondern erhielt auch Einblicke in ein fremdes Hochschulsystem.

Durch ihr Studium der englischen Literatur- und Sprachwissenschaft sowie der englischen Fachdidaktik, berichtet die junge Frau, erschlossen sich auch ihr neue Welten. Vor allem das Shakespeare-Projekt vermittelte ihr spannende Erkenntnisse. Juliane Kühn beschäftigte sich mit dem Phänomen der Magie. Zu Shakespeares Zeiten stand außer Zweifel, dass es Magier gibt. Inwieweit beeinflusste dies den Dichter? Inwieweit durfte er sich Skepsis erlauben? „Zu jener Zeit gab es noch Zensur“, so Kühn. Auch das sei ein Umstand, den es bei der Interpretation zu berücksichtigen gilt.

### **Actionreiche Filme für den Unterricht**

Toni Gayer, der im sechsten Fachsemester Anglistik studiert, erinnert sich noch gut daran, wie schwer es ihm in der gymnasialen Oberstufe fiel, sich Shakespeare anzunähern: „Allein wegen den Vokabeln war es schwierig, einen Zugang zu finden.“ Aus dieser Erfahrung heraus strebt der angehende Englischlehrer danach, seinen eigenen Unterricht einmal so zu gestalten, dass seine Schüler möglichst bald Feuer fangen. In seinem Studium hat er dazu schon viele Anregungen bekommen.

Bevor er seinen Schülern später einmal Shakespeare im Original zu lesen gibt, möchte er ihnen einen modernen Film präsentieren: „Inzwischen gibt es genug gute Verfilmungen, die nicht nur actionreich und spannend sind. Sie machen auch begreiflich, dass die Themengebiete, um die es Shakespeare geht, eine Menge mit dem Hier und Heute zu tun haben.“ Die Epoche, in der Shakespeare lebte, liege nur scheinbar lange zurück.

## **Ein Festival auf dem Campus**

**4.500 Besucher haben beim Campusfestival Wissenschaft zum Anfassen erlebt. Auf dem Fest wurde außerdem ein studentisches Projekt mit einem Preis ausgezeichnet.**

Schwebende Magneten und fliegende Quadrocopter sehen, fleischfressende Pflanzen bestaunen und Minigolf mit Lasern erleben: Das und vieles mehr erwartete die rund 4.500 Besucher des Würzburger Campusfestivals am 3. Juli 2016. An rund 60 Ständen auf dem Hubland-Campus gab es Wissenschaft zum Anfassen und Einblicke in die Forschung und die Studiengänge der Universität Würzburg.

Ein Höhepunkt des Festivals: Univizepräsidentin Barbara Sponholz überreichte dem Referat Ökologie der Studierendenvertretung für seinen Campus-Garten das Qualitätssiegel „Ausgezeichnetes UN-Dekade Projekt 2016“. Damit werden Projekte gewürdigt, die einen Beitrag zur Erhaltung, Erforschung oder Vermittlung der biologischen Vielfalt leisten.

Der Campus-Garten liegt beim Students' House im Emil-Hilb-Weg 24 auf dem Campus Nord. Studierende können dort jederzeit kostenlos mitgärtnern; das Referat Ökologie stellt Werkzeuge, Wasser, Baumaterialien und sogar Saatgut und Setzlinge frei zur Verfügung. Nach der Preisverleihung konnten die Festivalbesucher bei Führungen mehr über das Konzept des Urban Gardening und die Artenvielfalt im Campus-Garten erfahren.



Universitätspräsident Alfred Forchel mit Franziska Scheidemantel, Pascal Bunk und Wiebke Degler vom Campus-Garten-Team sowie mit Univizepräsidentin Barbara Sponholz (von links) bei der Preisübergabe.  
(Foto: Uni Würzburg)

### Bei Politik und Soziologie

Alternativ konnten sich die Besucher an einem der zahlreichen Stände über Wissenschaft und Forschung informieren – zum Beispiel beim Institut für Politikwissenschaft und Soziologie, das mit dem Thema „Politik und Gesellschaft (er-)leben“ vertreten war.

In einem Quiz durften alle Gäste ihr Wissen in Politik und Soziologie testen. Es ging dabei unter anderem um die Zuordnung von Personen aus der Politik, um Wissen über die Europäische Union oder um die Verbindung von Berufen und Gehältern. Auch ganz junge Besucher konnten sich politisch betätigen: Für sie gab es Flaggen zum Ausmalen und ein Europa-Puzzle.



Am Stand des Instituts für Politikwissenschaft und Soziologie.  
(Foto: privat)

Viele Gäste nutzten die Möglichkeit auch, um sich über die Berufswelt der Politik- und Soziologie-Absolventen zu erkundigen. Dabei konnte das Festival-Team des Instituts das Klischee vom „taxifahrenden Sozialwissenschaftler“ widerlegen und zahlreiche Berufsbilder präsentieren, die sich durch den Bachelor-Studiengang „Political and Social Studies“ eröffnen. Auch Perspektiven nach einem Lehramtsstudium in den Fächern Arbeitslehre und Sozialkunde wurden vorgestellt.





Vorführung des Sportzentrums auf der Festivalbühne. (Foto: Rudi Merkl)

### Schüler-Forscher des Jahres 2016 gekürt

Weiterer Höhepunkt: die „Meile der jungen Forscher“. Dort präsentierten Schülerinnen und Schüler aus den Kooperationsschulen der Universität Projekte, die sie im Programm „Würzburg – Stadt der jungen Forscher“ bearbeitet hatten. Eine Jury nahm sich auf dem Festival viel Zeit, um die besten Schüler-Projekte herauszufiltern und die „Schüler-Forscher des Jahres 2016“ zu küren.

Drei Schulen erhielten am Ende Preise von jeweils 500 Euro. In der Kategorie „Größter wissenschaftlicher Anspruch“ gewann das Projekt „Rot oder blau – was macht dich schlau?“ vom Martin-Pollich-Gymnasium in Mellrichstadt. Den Preis für herausragende Präsentation erhielt das Röntgen-Gymnasium Würzburg für sein Projekt „Auf dem Weg ins Weltfinale“. Dabei ging es um die Entwicklung und Programmierung eines Roboters für die World Robot Olympiad 2015 in Katar. Als originellste Idee wurde „Energiesparen nach Eisbärenart“ vom Friedrich-List-Gymnasium Gemünden gekürt.

### Physikanten mit Bühnenexperimenten

Den Abschluss des Festivals bildete am Nachmittag schließlich die Wissenschafts-Show der „Physikanten“. Deren ungewöhnliche Bühnenexperimente standen ganz im Zeichen der Fußball-Europameisterschaft.

## Universität konzipiert Zertifikatslehrgang für KfH

**Das Center for Continuing Education (CCE) der Universität Würzburg kooperiert mit dem KfH Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation e. V., Neu-Isenburg: Im Rahmen eines Zertifikatslehrgangs bietet das CCE eine Weiterbildung für leitende KfH-Ärzte an.**

Das deutsche Gesundheitswesen befindet sich seit mehreren Jahren in einem Strukturwandel. Daher sind die Arbeitsanforderungen im Gesundheitswesen deutlich komplexer als in der Vergangenheit. Der Wettbewerb ist dynamischer und der wirtschaftliche Druck hat massiv zugenommen. Die Erwartungen an eine qualitativ hochwertige Leistungserbringung treffen auf begrenzte finanzielle und personelle Ressourcen, die Komplexität in der Medizin steigt permanent.

„In einem Umfeld von sich ständig wandelnden Rahmenbedingungen ist es für ärztliche Führungskräfte zwingend erforderlich, ein fundamentales Verständnis von ökonomischen und unternehmerischen Prozessen, Organisationsentwicklung und Mitarbeiterführung zu erwerben sowie Aufgeschlossenheit gegenüber Management- und Führungsmethoden zu zeigen“, sagt Peter Majercik, Leiter des CCE an der Universität Würzburg.

### **Zertifikatslehrgang deckt breites Führungswissen ab**

„Um unsere Ärzte bei ihrer Arbeit vor Ort als Führungskraft zu unterstützen und damit auch eine qualitativ hochwertige und umfassende nephrologische Versorgung für unsere Patienten sicherzustellen, freuen wir uns, dass uns hierbei das CCE als kompetenter Partner unterstützt“, sagt der KfH-Vorstandsvorsitzende Professor Dr. med. Dieter Bach. Der Zertifikatslehrgang „Ärztliche Leitung im KfH“ hat mehrere Ziele. Erstens soll ein grundlegendes, theoriebasiertes Verständnis zu aktuellen Fragen und Problemstellungen in den Bereichen ärztliche Führung und Management im Gesundheitswesen entwickelt werden. Zweitens stehen praxisbezogene Führungsfertigkeiten im Mittelpunkt der Vermittlung.

Durch die Kombination von theoretischen Wissensmodulen, die jeweils mit Erfahrungseinheiten abschließen, sowie einer Transferarbeit, um die erworbenen Kompetenzen nachhaltig im eigenen Arbeitsalltag integrieren zu können, soll dies erreicht werden.

### **Anerkennung durch Bayerische Landesärztekammer**

Der Zertifikatslehrgang „Ärztliche Leitung im KfH“ erstreckt sich über 18 Seminartage plus Vor- und Nachbereitung, Transferarbeit und Abschlussprüfung – verteilt auf zwei Jahre. Die Qualifikationsinhalte werden in acht Modulen vermittelt, die als Kooperation von CCE und KfH durchgeführt werden. 30 ECTS-Punkte können so mit der Erlangung des Zertifikats ausgewiesen werden.

Zudem gehört der Lehrgang nach Zuerkennung von 52 Fortbildungspunkten zu den offiziellen Kursen der Bayerischen Landesärztekammer.

„Das Curriculum des Zertifikatslehrgangs wurde im Einklang mit den Empfehlungen der Bundesärztekammer konzipiert“, sagt Peter Majercik. „Neben aktuellen Managementmethoden im Gesundheitswesen und strategischen Unternehmensüberlegungen, enthält es auch die

zwischenmenschliche Dimension der Führung von ärztlichen und nicht-ärztlichen Mitarbeitern sowie die Interaktion mit Vertragspartnern und anderen Stakeholdern.“ So stehen Themen wie „Gesundheitsökonomische Grundlagen“ und „Prozessoptimierung nach LeanSigma“ ebenso auf dem Lehrplan wie „Mitarbeiterführung und Motivation“ und „Betriebliche Kommunikation“.

Als Dozenten konnten auch Professoren aus den Reihen der Universität Würzburg gewonnen werden. Die wissenschaftliche Leitung des Lehrgangs hat Privatdozent Dr. med. Thomas Menzel, seit 2011 Medizinischer Vorstand am Klinikum Fulda, inne.

**Über das CCE:**

Das CCE der Julius-Maximilians-Universität wurde im Jahr 2013 als Kompetenzzentrum für akademische Weiterbildung und Lebenslanges Lernen gegründet. In Kooperation mit den Fakultäten der JMU entwickelt es markt- und bedarfsgerechte Weiterbildungsangebote für Unternehmen, Kooperationspartner, Führungskräfte, Arbeitnehmer sowie Studierende. Das CCE sieht die besonderen Herausforderungen des Gesundheitsmanagements und den Qualifizierungsbedarf in diesem Bereich. Hierfür entwickelt es zielgerichtet Weiterbildungsangebote zum Thema Managementkompetenzen im Gesundheitswesen.

**Über das KfH Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation e. V.**

Das KfH steht für eine qualitativ hochwertige und integrative nephrologische Versorgung nierenkranker Patienten und wurde im Jahr 1969 gegründet. In über 200 KfH-Zentren bundesweit werden rund 18.800 Dialysepatienten sowie aktuell über 60.000 Sprechstundenpatienten, von über 1.000 Ärzten und ihren Teams vor Ort umfassend behandelt.

**Kontakt**

Peter Majercik, CCE Uni Würzburg, T.: +49 931 31-81690, [akademie@uni-wuerzburg.de](mailto:akademie@uni-wuerzburg.de),  
Internet: [www.uni-wuerzburg.de/cce](http://www.uni-wuerzburg.de/cce)

Ilja Stracke, KfH, T.: +49 6102 359-328, [presse@kfh-dialyse.de](mailto:presse@kfh-dialyse.de),  
Internet: [www.kfh.de](http://www.kfh.de)

## Post per Insekten-Roboter

**Am Mittwoch, 20. Juli, stellen Studierende der Studiengänge Mensch-Computer-Systeme und Human-Computer-Interaction ihre Abschluss- und Projektarbeiten der Öffentlichkeit vor.**

Wie könnte man Insekten-Roboter zur Überbringung von Benachrichtigungen nutzen? Wie ist der Einfluss von computergestützter und mobiler Arbeit auf Stress, Gesundheit und Zufriedenheit? Wie kann man virtuelle Realität für die Ausbildung von Lehrkräften nutzen? Touchpad oder Drehdrücksteller: Was eignet sich besser für die Interaktion mit Infotainment-Systemen im Auto?

### Mini-Messe im Hörsaalgebäude Z6

So groß ist die Bandbreite der Themen, mit denen sich Studierende des Bachelor-Studiengangs Mensch-Computer-Systeme und des Master-Studiengangs Human-Computer-Interaction in ihren Abschlussarbeiten beschäftigt haben. Jetzt werden die Arbeiten der Öffentlichkeit präsentiert: Rund 25 Projekte stehen am Mittwoch, 20. Juli, von 10 bis 16 Uhr bei einer „Mini-Messe“ zur Besichtigung.

Die Messe findet statt im Zentralen Hörsaalgebäude (Z6) der Universität Würzburg am Hubland, und zwar in den Räumen 1.009, 1.010 sowie 01.012.

Eingeladen sind alle Interessierten. Bei vielen Projekten wird es neben Postern, Fotos oder Videos auch Live-Demonstrationen geben, um das Projekt noch besser erleben oder seine Ergebnisse sogar anfassen zu können.

### Die Studiengänge

Den Bachelor-Studiengang Mensch-Computer-Systeme und den darauf aufbauenden Master-Studiengang Human-Computer-Interaction hat die Universität Würzburg vor wenigen Jahren eingerichtet – als Reaktion auf moderne Entwicklungen und neue Anforderungen aus Gesellschaft und Technik.

In den Studiengängen werden Fachleute ausgebildet, die unter anderem interaktive Computersysteme entwickeln und auf die Bedürfnisse der Nutzer abstimmen. Dadurch können die Systeme effizient, effektiv und zufriedenstellend bedient werden.



Insektenförmige und andere Roboter, die sich für Benachrichtigungen nutzen lassen. (Foto: Tobias Grundgeiger)



## Vortrag: Die Farben der Erde

**Aktuell ist im Mineralogischen Museum der Universität Würzburg die Ausstellung „Abenteuer Farbe – von Azurblau bis Zinnoberrot“ zu sehen. Am 27. Juli startet die begleitende Vorlesungsreihe. Dr. Tobias Sprafke spricht dann über die Farben der Erde.**

Böden sind mehr als nur brauner Lehm, der durch Verwitterung entsteht. Eisenoxide, Humus und Kalk gehören zu den wirkungsvollsten Pigmenten im Boden. Wie kommt es zu der Vielfalt an Farben verschiedener Böden und innerhalb derselben? Was sagen die Farben begrabener Böden über das Klima vergangener Zeiten aus?

Antworten auf diese und weitere Fragen gibt Dr. Tobias Sprafke in seinem Vortrag, mit dem die Vortragsreihe im Rahmen der Sonderausstellung „Abenteuer Farbe – von Azurblau bis Zinnoberrot“ startet. Sprafke ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl I - Physische Geographie der Universität Würzburg. Er lädt ein zu einer Reise zu verschiedenen Ökosystemen weltweit, um so die Vielfalt von Bodenfarben und deren Ursachen kennenzulernen.

Der Vortrag findet statt am Mittwoch, 27. Juli, im Zentralen Hörsaalgebäude der Universität am Campus Hubland Süd. Er beginnt um 19.30 Uhr; der Eintritt ist frei. Danach kann die Ausstellung im Mineralogischen Museum besucht werden.

### Das Vortragsprogramm

Weitere Vorträge in dem Begleitprogramm sind:

- 21. September: „Historische Maltechniken“ (Studierende des Instituts für Kunstgeschichte, Uni Würzburg)
- 19. Oktober: „Kunstfälschung im Schatten der großen Fälle“ (Dr. Martin Pracher, Professur für Museologie, Uni Würzburg)
- 9. November: „Licht und Farbe im Kosmos – das sichtbare und das unsichtbare Universum“ (Dr. Dominik Elsässer, Astroteilchenphysik, TU Dortmund)
- 23. November: „Musik und Abenteuer Farbe“ (Prof. Dr. Elena Ungeheuer & Dr. Christian Lemmerich, Institut für Musikforschung, Uni Würzburg)
- 21. Dezember: „Städte strahlen farbig“ (Dr. Marcus Werner, Institut für Geographie und Geologie, Uni Würzburg)
- 11. Januar 2017: „Wappenfarben: Werbung im Mittelalter?“ (Prof. Dr. Karl Borchardt, Institut für Geschichte, Uni Würzburg)
- 22. Februar 2017: „Das Farbensehen der Bienen erschuf die Blütenfarben“ (Prof. Dr. Jürgen Tautz, Biozentrum, Uni Würzburg)

Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr. Ort: Zentrales Hörsaalgebäude der Universität am Campus Hubland Süd.

## Farbe in Pflanzen – Färben mit Pflanzen

**Bis 31. August 2016 zeigt der Botanische Garten der Universität Würzburg in seinem Tropenschauhaus die Ausstellung „Farbe in Pflanzen – Färben mit Pflanzen“. Der Eintritt ist frei.**

Warum sind Pflanzen grün? Wie werden Insekten über Farben zu den Blüten gelockt? Was steckt hinter den Blütenfarben und welche farbigen Teile der Pflanze locken Bestäuber an? Solche und viele weitere Fragen beantwortet der Botanische Garten der Universität Würzburg mit der Ausstellung „Farbe in Pflanzen – Färben mit Pflanzen“.



Im Farbenrausch: Das Plakat zur Ausstellung des Botanischen Gartens. (Bild: Botanischer Garten)

Die Ausstellung zeigt auch, wie der Mensch Pflanzenfarben nutzen kann, um seine Welt bunter zu machen. Bei einem Gang durch den Botanischen Garten können die Besucher zudem die Farbenvielfalt der Pflanzen an den Originalen bewundern.

Parallel zur Ausstellung gibt es für Schulklassen ein Rahmenprogramm zum Thema Pflanzenfarben. Die Ausstellung läuft noch bis 31. August 2016. Sie findet im Rahmen des Themenjahrs „Farbenrausch“ statt, das die Stadt Würzburg ausgerufen hat. Der Eintritt ist frei.

**Öffnungszeiten:** Montag bis Sonntag, 8 bis 18 Uhr.

## Heiße Fragen - coole Antworten

**Überraschende Blicke auf Kirche und Welt: Das verspricht ein neues Buch, das der Würzburger Theologe Professor Erich Garhammer jetzt herausgegeben hat. Es versammelt Interviews unter anderem mit dem Kabarettisten Bruno Jonas, der Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff und dem Politiker Hans Maier.**

Offen ausgetragenen Streit entdeckt man in der Theologie eher selten. Eine Ausnahme von dieser Regel bildet die Zeitschrift „Lebendige Seelsorge“. Sie führt in jedem Heft ein Streitgespräch zu höchst unterschiedlichen Themen – jeweils begleitet von einem Interview mit einem mehr oder minder prominenten Gesprächspartner.

Schriftleiter der „Lebendigen Seelsorge“ ist Professor Erich Garhammer, Inhaber des Lehrstuhls für Pastoraltheologie an der Universität Würzburg. Jetzt hat Garhammer diese Interviews aus den vergangenen Jahren zusammengetragen, überarbeitet, aktualisiert und in einem Sammelband veröffentlicht.

Teilweise wurden Interviews auch ganz neu geführt. Bruno Jonas ist genauso dabei wie Paul Zulehner, Sibylle Lewitscharoff und Christiane Florin, Kardinal Lehmann, Hans Maier und Mi-

chael von Brück, Arno Geiger und der Videokünstler Christoph Brech, von dem auch die Bilder stammen, und viele andere.

Herausgekommen ist ein „höchst unterschiedlicher und spannender Blick auf Kirche und Welt“, wie der Echter Verlag, bei dem das Buch erschienen ist, schreibt. Unter den Blickwinkeln von Spiritualität, Kunst, Sprache, Seelsorge und Einfachheit sei eine Fülle an überraschenden Beobachtungen und vielfältigen Anregungen zusammengekommen, jeweils ergänzt um ganz persönliche Zugänge zum Thema.

„Heiße Fragen - coole Antworten. Überraschende Blicke auf Kirche und Welt“, Echter Verlag, 232 Seiten, 19,90 Euro, ISBN 978-3-429-03915-8



Zum gegenseitigen Kennenlernen in Würzburg zusammengekommen: Die Teilnehmer des ersten BRIAS-Symposiums. (Foto: Marco Bosch)

## BRIAS: Brainstorming zur Afrika-Forschung

**Über 40 Afrikaforscher aus Bayreuth, Ingolstadt, Neu-Ulm und Würzburg kamen zu einem ersten Arbeitstreffen des Bayerischen Forschungsinstituts für Afrikanische Studien (BRIAS) in Würzburg zusammen. Hier diskutierten sie einen Tag lang über ihre Arbeitsgebiete und über mögliche Kooperationen.**

Eingeladen hatten zu diesem ersten BRIAS-Statusseminar die beiden Würzburger BRIAS-Einrichtungen: Das Forum Afrikazentrum (FAZ) und das Stipendienprogramm BEBUC. Das Treffen diente dem gegenseitigen Kennenlernen der einzelnen Arbeitsgebiete und dem Ausloten von Kooperationsmöglichkeiten.

## Über BRIAS und seine Einrichtungen

BRIAS (Bavarian Research Institute of African Studies) wurde im Februar 2014 in Bayreuth gegründet. Diesem Forschungsnetzwerk unter der Leitung seines Sprechers Professor Dymitr Ibriszimow gehören bislang vier bayerische Einrichtungen mit Afrika-relevanter Forschung an:

- die Universität Bayreuth mit ihrem ausgewiesenen Studien- und Forschungsschwerpunkt in Afrikanologie und ihrer interdisziplinären Afrikaforschung, mit Beiträgen aus allen sechs Fakultäten, dokumentiert in der Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS) und ihren mehr als 100 Doktoranden, der Bayreuth Academy of Advanced African Studies (BA) und assoziierten Einrichtungen (Iwalewahaus und ökologisch-botanischer Garten) sowie weiteren erfolgreichen Verbänden – und mit dem zweitgrößten Afrika-relevanten Buch- und Medienbestand deutschlandweit;
- die Universität Würzburg mit ihrem Forum Afrikazentrum (FAZ), mit starken geisteswissenschaftlichen und medizinisch-naturwissenschaftlichen Arbeiten in allen zehn Fakultäten, mit dem Jungen Afrikazentrum (JAZ) und mit dem Exzellenzstipendien-Programm BEBUC, das im Kongo derzeit circa 180 Nachwuchswissenschaftler unterstützt und begleitet;
- die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Neu-Ulm, deren Afrikaschwerpunkte vor allem im Bereich des Gesundheitsmanagements liegen und die ihre Expertise nun auch auf den Bereich Blended Learning und die praktisch orientierte Entrepreneurship-Ausbildung ausgeweitet hat;
- und die Technische Hochschule Ingolstadt (THI), an der – im Institut für neue Energie-Systeme (InES) – zukunftsweisende Technologien für erneuerbare Energien erarbeitet und vorangetrieben werden. Die THI pflegt intensive Beziehungen vor allem mit Ländern des südlichen Afrika.

BRIAS ist eine multidisziplinäre Plattform. Ihr Ziel ist die Vernetzung der vorhandenen wissenschaftlichen Kompetenzen in der bayerischen Afrikaforschung, die nachhaltige Stärkung von Hochschulkooperationen mit Partnern in Afrika, der Aufbau neuer Lehrmodule und die Entwicklung gemeinsamer zukunftsorientierter Projekte.



BRIAS-Sprecher Professor Dymitr Ibriszimow von der Uni Bayreuth begrüßt zum Symposium. (Fotos: Jan Wendrich)



Professor Gerhard Bringmann, Organisator der Tagung und BEBUC-Vorsitzender, bei der Diskussionsleitung.



Professor Heiko Paeth stellt das von ihm geleitete Forum Afrikazentrum der Uni Würzburg vor.



Professor Elmar Steurer präsentiert die Projekte im Bereich des Gesundheitsmanagements der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Neu-Ulm.



## Über den Workshop

Um diese Arbeitsgebiete und Kompetenzen zu bündeln, zu koordinieren und um zu neuen Kooperationen und Verbänden zu gelangen, präsentierten sich die beteiligten Wissenschaftler in einem eintägigen Vortragsmarathon. Bei dieser ersten Tagung zur Afrika-Forschung in Bayern wurde bewusst auf lange Vorträge verzichtet. Wichtiger waren die Diskussionen im Plenum, aber auch in kleineren Gesprächsgruppen. Mit solchen persönlichen Kontakten sollte bewirkt werden, dass Fragestellungen zu Afrika möglichst multidisziplinär gesehen werden und man der Komplexität des afrikanischen Kontinents stärker Rechnung trägt. Mit 19 von 32 Beiträgen gab es naturgemäß eine besonders starke Beteiligung seitens der Würzburger Gastgeber.

Geplant und vorbereitet hatte das Treffen Professor Gerhard Bringmann vom Würzburger Lehrstuhl für Organische Chemie I (zugleich FAZ-Vorstandsmitglied und BEBUC-Vorsitzender) zusammen mit Julien Bobineau (Junges Afrikazentrum), Professor Horst Beinlich (Ägyptologie) und Professor Heiko Paeth (Sprecher des FAZ).

In seiner Eröffnung hob Bringmann die Bedeutung dieses ersten Statusseminars hervor als einzigartige Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen und von der Vielfalt zu profitieren. Würzburgs Universitätspräsident Alfred Forchel dankte Bringmann für seine Initiative zu dem Statusseminar. Damit sei eine weitere vielversprechende Grundlage für die erfolgreiche Zusammenarbeit der bayerischen Afrika-Initiativen geschaffen, von der vielfältige Synergieeffekte zu erwarten seien.

Auch BRIAS-Sprecher Dymitr Ibrizimow dankte den Organisatoren und fügte hinzu: „Aus Partnern sind Freunde geworden, aus Partnerschaften sind Freundschaften entstanden. BRIAS bietet einen perfekten Rahmen für den innerbayerischen Austausch und für Forschungskooperationen mit Schwerpunkt Afrika“.

## Zukunftspläne

„Durch den Erkenntnis- und Erfahrungsaustausch ergeben sich in einigen Bereichen erste Ansatzpunkte für Kooperationen, die nun als Ausgangspunkt für künftige gemeinsame Aktivitäten dienen können – BRIAS wächst zusammen!“, so Bringmann.

In seinem Schlusswort äußerte FAZ-Sprecher Heiko Paeth die Hoffnung, dass vergleichbare Treffen in den kommenden Jahren regelmäßig an wechselnden Veranstaltungsorten stattfinden werden.



Professor Christoph Trinkl von der Technischen Hochschule Ingolstadt spricht über Projekte für erneuerbare Energien in Afrika.



Würzburgs Universitätspräsident Alfred Forchel heißt die Tagungsteilnehmer willkommen.



Professor Markus Engstler aus der Biologie stellt moderne Konzepte zur Bekämpfung der Schlafkrankheit vor.



Patience N. Ache, Doktorandin im Arbeitskreis von Professorin Barbara Sponholz (Geographie und Geologie), berichtet über ihre Doktorarbeit zum Abfallrecycling in Afrika.

## Kontakt

Prof. Dr. Gerhard Bringmann, Institut für Organische Chemie der Universität Würzburg,  
T (0931) 31-85323, bringman@chemie.uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Heiko Paeth, Institut für Geographie und Geologie der Universität Würzburg,  
T (0931) 31-84688, heiko.paeth@uni-wuerzburg.de



Professor Chibueze C. Udeani, Inhaber des Lehrstuhls für Missionswissenschaft, spricht über den Mut, bei der Inkulturation das Umfeld des Menschen einzubeziehen.



Professorin Heike Raphael-Hernandez vom Neuphilologischen Institut (Amerikanistik) referiert über die Rolle von Afrikanerinnen in Literatur, Film und Kunst.

## Hilfestellung für Mediziner

**Zufällig entdeckte Tumoren der Nebenniere gehören zu den am häufigsten auftretenden Tumoren des Menschen. Forscher des Universitätsklinikum Würzburg haben jetzt für die Behandlung dieser Tumoren federführend eine neue europäische Leitlinie für Diagnose und Therapie herausgebracht.**

„Im Rahmen der Bildgebung, wie Ultraschall oder der Computertomographie, findet man erstaunlich häufig sogenannte Zufallstumoren der Nebennieren, die in der Mehrzahl zumeist ungefährlich sind, die aber als Gewebeveränderung medizinisch untersucht werden müssen“, erklärt der Würzburger Endokrinologe Professor Martin Fassnacht.

Am Universitätsklinikum Würzburg (UKW) leitet der Internist die Abteilung für Endokrinologie und Diabetes. „Wir gehen davon aus, dass diese Nebennieren-Zufallstumoren bei mehr als drei Prozent der Bevölkerung vorkommen. Es sind also mehr als eine Million Deutsche von solchen Tumoren betroffen.“ Bislang gab es keine internationale Leitlinie für die behandelnden Ärzte, wie sie mit solch zufällig entdeckten Tumoren verfahren sollen.

### Ratschläge des internationalen und interdisziplinären Expertenteams

Die neue Leitlinie, die Martin Fassnacht im Team mit zehn internationalen Experten entwarf und im Auftrag der Europäischen Gesellschaft für Endokrinologie entwickelt hat, gibt nun die notwendige Hilfestellung. Ist ein Zufallstumor der Nebenniere entdeckt, so sollte der chirurgische Eingriff nur dann erfolgen, wenn der Tumor bösartig ist oder eindeutig zu viele Hormone produziert.

Die Nebennieren produzieren viele Hormone, beispielsweise das lebenswichtige Steroidhormon Cortisol. Fassnacht und Kollegen beschreiben in der neuen Leitlinie genau, wie die Bewertung erfolgen sollte und geben klare Empfehlungen zum chirurgischen Eingriff, wenn dieser notwendig ist. Zusätzlich wird vor allem auch festgelegt, wie die Nachsorge von Zufallstumoren erfolgen sollte, wenn sie nicht operiert entfernt werden.

„Unsere Handlungsempfehlungen haben gleich mehrere Innovationen. Wir konnten aufgrund unserer umfassenden wissenschaftlichen Recherchen eine Gruppe Tumoren definieren, die jetzt im Verlauf keine weitere Bildgebung mehr benötigen, da sie eindeutig harmlos sind. Zudem können wir nun die Situation der Hormonausschüttung besser beurteilen und dadurch deutlich gezielter und effektiver vorgehen“, erklärt der Würzburger Mediziner.

### Keine Über-Behandlung mehr

Besonders positiv bewertet er auch, dass das Expertenteam mit der neuen Leitlinie dem Trend der „Über-Behandlung“ entgegentritt. Denn letztendlich kommt das internationale, interdisziplinäre Expertenteam zu dem Schluss, dass nur sehr wenige Patienten, die einen für Nebennieren-Zufallstumoren relativ häufigen Cortisolüberschuss aufweisen, tatsächlich medizinischer Intervention bedürfen.

### Kontakt

Prof. Dr. Martin Fassnacht, Schwerpunktleiter Endokrinologie & Diabetologie, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Fassnacht\_M@ukw.de



Computertomographie eines Nebennieren-Zufallstumors. (Foto: UKW)

## Projekttag der Mathematik und Informatik

**Schüler-Projekttag an der Fakultät für Mathematik und Informatik: 52 Schülerinnen und Schüler aus unterfränkischen Gymnasien können vom 19. bis 22. Juli 2016 in Kleingruppen aktuelle Probleme aus unterschiedlichen Bereichen bearbeiten.**

Da werden Geheimschriften entschlüsselt, Schlangen geknickt in Käfige gezwängt, Roboter zum Laufen oder Fahren gebracht, der Saturn gewogen oder Skateboardbahnen konstruiert. Weiterhin wird die Datenhaltung in heutigen Netzwerken thematisiert, und die Teilnehmer sollen sich von Zahlen faszinieren lassen und die Methode der Gesichtserkennung verstehen.

Seit etlichen Jahren lädt die Fakultät für Mathematik und Informatik der Uni Würzburg regelmäßig besonders begabte Schüler und Schülerinnen aus unterfränkischen Gymnasien zu Projekttagen ein. Ziel ist es, die Zusammenarbeit von Schulen und Hochschule zu intensivieren. Schüler sollen dabei die Möglichkeit erhalten, die wissenschaftliche Welt der Mathematik und Informatik hautnah zu erleben.

Für die Teilnahme an den Projekttagen sind die Schüler vom regulären Schulunterricht befreit. Sie wohnen in dieser Zeit im Schönstattheim nahe beim Hubland-Campus, so dass sie die gesamten vier Tage gemeinsam verbringen und sich auf ihr Thema konzentrieren können. Dabei werden sie von Professoren und Dozenten der Fakultät betreut und angeleitet.

### Öffentliche Präsentation der Ergebnisse

Zum Abschluss der Projektstage findet am Freitag, 22. Juli, um 14 Uhr eine öffentliche Präsentation der Projektergebnisse statt. Zu dieser Veranstaltung im Zuse-Hörsaal des Informatik-Gebäudes am Hubland ist die Öffentlichkeit willkommen.

### Die Themen der Projektstage

In diesem Jahr stehen folgende Themen auf dem „Stundenplan“ der Projektstage:

- Dmitri Nedrenco, Dr. Florian Möller, Dr. Joachim König (Mathematik): Xelcgbtencuvr oder die Kunst des Ver- und Entschlüsselns
- Dr. Gunther Dirr, Dr. Jens Jordan, Dr. Robert Hartmann (Mathematik): Knickschlangen in geometrischen Käfigen
- Prof. Klaus Schilling, Dieter Ziegler, Robin Heß (Informatik): Roboterbau
- Prof. Martin Hennecke, Martin Kühnert (Informatik): Kopf oder Zahl
- Prof. Christian Klingenberg, Dr. Barsukow (Mathematik): Wie schwer ist der Saturn?
- Dr. Jürgen Grahl, Lisa Rösler (Mathematik): Faszination Zahlen
- Johannes Beck, Sebastian Mungenast, Prof. Hans-Georg Weigand (Mathematik): Skateboardbahnen
- Prof. Reiner Kolla, Isabel Madeleine Grimm (Informatik): Zuverlässige Datenhaltung in unzuverlässigen Netzen

Die Projektstage werden von den Firmen SALT Solutions GmbH, Robert Krick Verlag, Brose und ERT for Healthcare finanziell unterstützt.





Die Absolventinnen und Absolventen des Sommersemesters 2016 mit Dekan Martin Stuflesser (2.v.r.), Prodekanin Barbara Schmitz (am Rednerpult) und Studiendekan Wolfgang Weiß (r.). (Foto: Michael Müller)

## Aufruf zum Einmischen

**Auf ihrer Studienabschlussfeier im Sommersemester 2016 hat die Katholisch-Theologische Fakultät 59 Absolventinnen und Absolventen verabschiedet. In seinem Grußwort richtete Dekan Martin Stuflesser einen eindringlichen Appell an seine Zuhörer.**

Insgesamt 59 Absolventinnen und Absolventen des Sommersemesters 2016 hatte die Katholisch-Theologische Fakultät am Mittwoch, 13. Juli, mit ihren Angehörigen und Freunden zur Studienabschlussfeier geladen. Zu den Anwesenden zählten unter anderem auch Domkapitular Dr. Helmut Gabel als Vertreter des Bistums Würzburg und Spiritual Paul Weismantel als Vertreter der kirchlichen Ausbildungseinrichtungen.

### Das Grusswort des Dekans

Dekan Professor Martin Stuflesser verband sein Grußwort an die Absolventinnen und Absolventen mit der Ermutigung, kritisch auf die „Zeichen der Zeit“ zu schauen und sich aktiv an der Lösung der Fragen und Probleme zu beteiligen, die Gesellschaft und Kirche aktuell bestimmen: „Machen Sie den Mund auf! Bringen Sie Ihr Wissen, Ihr Können, Ihre hier an unserer Fakultät erworbenen Kompetenzen ein! Seien Sie mutig! Wagen Sie neue Ideen! Und lassen Sie sich nicht unterkriegen, wenn Ihnen erzählt wird, es sei schon immer so gewesen! Dann halten Sie dagegen! Argumentieren Sie! Seien Sie stets freundlich, aber bestimmt und mit Nachdruck dazu bereit, jedem, der Sie danach fragt, gegenüber Rechenschaft abzulegen über jenen Glauben, der all unserem Theologietreiben zugrunde liegt.“

### Ein frühes Beispiel für Hartnäckigkeit

Als Beispiel für eine solche Haltung nannte Stuflesser das Bamberger Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde. Als diese 1014 anlässlich der Kaiserkrönung in Rom weilten, traten sie an Papst Benedikt VIII. mit einem durchaus ungewöhnlichen Ansinnen heran: Sie wollten das Credo, das Glaubensbekenntnis, in die Messfeier aufnehmen lassen. War dieses in den ersten Jahrhunderten, da mehrheitlich nur Erwachsene getauft wurden, als bei der Taufe gesprochenes Bekenntnis von zentraler Bedeutung, spielte es zur Zeit von Heinrich und Kunigunde, da fast nur noch Säuglinge getauft wurden, so gut wie keine Rolle mehr und war kaum noch bekannt.

Diesen Wandel der Wirklichkeit – die „Zeichen der Zeit“ – erkennend, regten Heinrich und Kunigunde daher eine Reform der Liturgie an, deren Gegenstand u.a. das Erlernen von zentralen Glaubenstexten war. Nicht zuletzt dank seiner Hartnäckigkeit war das Kaiserpaar in seinem Ansinnen schließlich erfolgreich und das Credo gehörte fortan selbstverständlich zu jeder Messfeier an Sonn- und Festtagen.

### **Erfolgreiche Absolventen**

Aus der Hand von Prodekanin Professor Barbara Schmitz und Studiendekan Professor Wolfgang Weiß erhielten die Absolventinnen und Absolventen anschließend ihre Alumni-Zeugnisse sowie – als kleines „Abschiedsgeschenk“ – einen Band der Reihe „Würzburger Theologie“. Von den 59 Absolventinnen und Absolventen hatten 47 einen Lehramtsstudiengang absolviert, eine den Bachelorstudiengang „Theologische Studien“ und vier den Studiengang „Magister Theologiae“. Weiterhin konnten vier abgeschlossene Promotionen (Bernhard Hein, Thorsten Kapperer, Christogonus Keke und Kizito Chinendo Nweke) vermeldet werden. Urkunden für erfolgreich abgeschlossene Habilitationen überreichte Martin Stuflesser an Dr. Notker Bauman, Dr. Dr. Dominikus Kraschl und Dr. Alkuin Schachenmayr.

Den akademischen Festvortrag zum Thema „Ontologie und Eucharistie“ – der zugleich einen Einblick in die Habilitationsschrift bot – hielt Dr. Dr. Dominikus Kraschl, Mitarbeiter an der Professur für Philosophie. Musikalisch umrahmt wurde die Studienabschlussfeier durch das Flötenquartett „Fo(u)r Flutes“ (Lea Gottschalt, Monnica Klöckener, Marion Lohmann, Lara Urbanek). Den Schlusspunkt der Feier bildeten die Dankesworte von Fachschaftssprecher Felix Fleckenstein an das ehemalige Fachschaftsmitglied Anna Krähe.

Von Michael Müller

## **Kicken gegen den Schlaganfall**

**Am Samstag, 23. Juli, findet zum fünften Mal der Hentschel-Cup in Würzburg statt. Bei diesem Benefiz-Fußballturnier treten Beschäftigte des Uniklinikums Würzburg gegeneinander an – zu Gunsten der Hentschel-Stiftung „Kampf dem Schlaganfall“.**

Der Hentschel-Cup ist eine fröhliche Sportveranstaltung mit ernstem Hintergrund. Fröhlich ist vor allem die Atmosphäre, wenn Beschäftigte aus allen Bereichen des Uniklinikums Würzburg in siebenköpfigen Mannschaften um den Wanderpokal kämpfen. Ernst ist die Volkskrankheit Schlaganfall, gegen die mit den Einnahmen aus der Benefizveranstaltung geforscht werden soll.

Die fünfte Neuauflage des Kleinfeldturniers findet am Samstag, 23. Juli 2016, von 12 bis 17 Uhr im Uni-Sportzentrum am Hubland statt.

### **Publikum ist willkommen**

Zuschauer sind zum Turnier eingeladen – zum Anfeuern der Teams, aber auch zum Besuch der Kaffee-, Kuchen-, Getränke- und SnackBar. Zudem organisiert das Uniklinikum eine Benefiz-



„Rot-Weiß Nasenbluten“: Solche Namen trug eine Mannschaft, die 2015 beim Henschel-Cup antrat.  
(Foto: Julia Weimert/Uniklinikum Würzburg)

Mitmachaktion, bei der über 100 hochwertige Sachpreise, viele davon gestiftet von Unternehmen und Institutionen der Region, zu ergattern sind.

Alle Einnahmen aus der Verköstigung und der Mitmachaktion gehen, wie auch die Startgebühren der Mannschaften, zu 100 Prozent an die Henschel-Stiftung „Kampf dem Schlaganfall“.

### **Vision: Schlaganfall-Prophylaxe per Medikament**

Namensgeber und Schirmherr des Cups ist Günter Henschel. Der ehemalige Leiter des Würzburger Gewerbeaufsicht-

samts rief im Jahr 2009 die Stiftung ins Leben. Der Kapitalgrundstock der gemeinnützigen Initiative stammt aus seinem Privatvermögen.

Die Motivation für Henschels Engagement war eine einschneidende persönliche Erfahrung: Seine Schwiegermutter war nach einem Schlaganfall bis zu ihrem Tod eineinhalb Jahre lang ans Bett gefesselt und musste künstlich ernährt werden. „Ich hoffe auf die Entwicklung eines Medikaments, das Schlaganfall-Risikopatienten prophylaktisch einnehmen können“, beschreibt Henschel seine Vision.

(Quelle: Pressemitteilung des Universitätsklinikums)

## Personalien

Dr. **Heinz-Jakob Langen**, Privatdozent für das Fachgebiet Diagnostische Radiologie, Ärztlicher Direktor, Missionsärztliche Klinik, wurde mit Wirkung vom 11.07.2016 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

**Simon Lindner**, Philosophische Fakultät, wurde mit Wirkung zum 1.10.2016 zum Vorsitzenden des Fachschaftenrats gewählt. **Tobias Hauser** (Medizinische Fakultät) ist Stellvertreter. Die Amtszeit endet am 30.09.2017.

**Marc Selariu**, Fakultät für Physik und Astronomie, wurde mit Wirkung zum 1.10.2016 zum Vorsitzenden des studentischen Konvents gewählt. **Pascal Ihle** (Juristische Fakultät) ist Stellvertreter. Die Amtszeit endet am 30.09.2017.

Dr. **Gernot Stuhler**, Privatdozent für das Fachgebiet Innere Medizin, Chefarzt, DKD Helios Klinik Wiesbaden, wurde mit Wirkung vom 11.07.2016 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

### **Dienstjubiläum 40 Jahre:**

**Margarethe Haucke**, Institut für Virologie und Immunbiologie, am 18.07.2016

## Gerätebörse

### Drucker & mehr abzugeben

Am **Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftliche Steuerlehre** sind folgende Geräte kostenlos für dienstliche Zwecke abzugeben:

- Multifunktionsgerät, Modell Sharp AR-M 207
- Drucker HP Color LaserJet 2605dn

Interessierte sollen sich bei Brigitte Kunz melden,  
T 31-82963 (Mo/Di 12-16 Uhr, Do 8-12 Uhr), [brigitte.kunz@uni-wuerzburg.de](mailto:brigitte.kunz@uni-wuerzburg.de)